Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 26

Artikel: Auf dem Kampffeld der Geister

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch ben Berlag Otto Walter A.- G. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Bolksichule · Mittelichule · Die Lehrerin

Abonnements-Sahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Vortozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Auf dem Rampffeld der Geister — † Johannes Gschwend — Die Organisation des französischen Schulwesens im allgemeinen — Schulnachrichten — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Nr. 4 (hist. Ausgabe).

Auf dem Kampffeld der Geister

Der katholische Lehrerbund für Desterreich hat zu Oftern in St. Rupert bei Bischofshofen einen missionswissenschaftlichen Rurius für tatholische Pädagogen abgehalten. In einer wertvollen Vortragsreihe wurden die zahlreichen Teilnehmer in den Geist der katholischen Weltmission eingeführt. Vorerst zeigte ihnen Pfarrer Rellinger aus Hofgastein den moder = nen Menichen bes Abenblandes, ber nach einer fast zweitausendjährigen Geschichte bes Christentums Gott ferner steht als je, der in stolzer Selbstgenügsamkeit vergessen hat, daß er alles Große, das er tatsächlich noch besitzt, dem Chriftentum verdankt, baß auch zu ihm einst Männer gekommen sind, die ihm das Licht und die Gottes= nähe gebracht haben. Der selbstgerechte Europäer, ber mit Verachtung auf die fremden Raffen, auf ben Zöllner, herabblickt und vergessen hat, daß auch die Farbigen Rinder desselben Gottes sind, fann trot seiner scheinbaren Gottesnähe nicht mehr beten, benn mas ber Pharifaer spricht, ift fein Gebet mehr. Dem Ueberkulturmenschen Europas sind die driftlichen Gebete leere Worte, eine tote Sprache, die er nicht mehr versteht. Die Selbst= zufriedenheit des modernen Menschen kennt kein Schuldgefühl mehr, kein Sündenbewußtsein. Der moderne Europäer ift fich felbst Gesetzgeber, ift keinem Gott mehr verantwortlich, ist autonom. All das aber, was der moderne Pharisaer, der überkultivierte Europäer, verloren hat, besitt ber Böllner, ber verachtete Beibe und Beibenchrift. Er tommt aus der fernsten Gottesferne, aus den Fin= sternissen sittlicher Berirrung, und es ist ein weiter Beg zu ber Reinheit und Kraft eines driftlichen Lebens. Aber er fennt die Sehnsucht, diesen

weiten Weg zu gehen; Tausende von Zeugnissen aus dem Munde der Heiden bezeugen es. Er kennt noch ein Schuldgefühl. "Herr, sei mir armem Sünder gnädig!" — Und er weiß das Glück zu schähen, wenn er endlich den beschwerlichen Weg aus der Gottfremdheit des Heidentums gefunden hat zu den Segensquellen des Christentums.

Uns katholischen Europäern gilt der Ruf Christi noch immer, wie er einst den Upostein gegolten hat: "Gehet hin und lehret alle Völker!" Und auch unseren Pessimismus muß Christi Wort besiegen, wie es die engen nationalen Bedenken der Iuden einst überwunden hat.

Ein Sohn eines Missionsordens, P. Roch, S. B. D., entwarf ein Bild von der gegenwärtigen politischen und sozialen Weltlage und deren Auswirfung auf das Missionswesen, bei dem es sich nicht nur darum handelt, ein paar hungrige Regerkinder zu sättigen, zu bekleiden und im Lesen und Schreiben zu unterrichten.

Ueberall hat sich ungeheurer Explosivstoff angehäuft. Von allen Enden der Erde melden sich Anzeichen kommender Stürme. "Java den Javanern!" — "Indien den Indern!" — "China den Chinesen!" — "Afrika den Afrikanern!" so könt es überall in nicht zu überhörenden Drohungen den Europäern entgegen. Wir sind gewohnt, immer nur von Europa zu hören und zu reden, aber es läßt sich kaum mehr daran zweiseln, daß der Zeitpunkt nahe sein könnte, in dem Europas Führerschaft in der Weltgeschichte einmal abgelöst würde von der aufstrebenden Macht der zu nationalem Selbstbewußtsein erwachten fremden Völker und Länder.

Die soziale Not ist in den meisten außereuropäischen Ländern viel größer, als wir uns gewöhnlich vorstellen.

Wer von uns weiß, daß es auch bei ben "Wilden" eine Wohnungsnot gibt und eine kapita= listische Ausbeutung, die die Schreckensschilderun= gen aus der Hochperiode des englischen Unterned= mertums des verflossenen Jahrhunderts übertrifft? Wer fümmert sich barum, daß es in Japan noch völlig uneingeschränkte Frauen= und Kinderarbeit gibt, eine zwölf=, ja sechzehnstündige Arbeitszeit, daß jedes Familienleben unmöglich wird, weil Männer und Frauen einander in ununterbrochener Tog= und Nachtschicht ablösen? Was wissen wir von ben Schundlöhnen chinesischer und japanischer Industriearbeiter, was von der Uebervölkerung und und der Hungersnot, von dem Auswandererelend, von der Stlaverei, die in vielen Gegenden noch immer — offen ober verstedt — im Schwunge ist? In Ufrika gibt es nur 13 Prozent Weiße und ihnen gehören 95 Prozent von allem Grund und Boden. Die Neger brauchen in ihrem eigenen Lande Pässe, wenn sie von einem Dorf zum andern gehen wollen. Auch die fremden Rassen haben ihre Alfohol= und Nikotingefahr, ihre Frauenemanzipa= tion, ihre Schul- und Erziehungsnöte, ihre Urmenund Krankenvernachlässigung. Wo solche Migver= hältnisse herrschen, hat der Bolschewismus leichte Arbeit. Ueberall macht er sich das Elend der Ausgebeuteten zunute, verspricht billigen Besitz und irdischen Genuß und weiß durch Unterstützung ber Unabhängigfeitsbe= Freiheitsbewegungen und strebungen in den einzelnen Ländern seinem großen Biele näher zu tommen: ber Weltrevolution und dem Weltfommunismus.

All biesen Bestrebungen gegenüber gibt es für den katholischen Missionär nur einen Weg: zeigen, daß die katholische Mission nicht im Dienste einer politischen Macht, nicht einmal im Interesse einer bestimmten europäischen Kultur arbeite, sondern einzig um der ewigen Seelen willen. Allen sozialen und wirtschaftlichen Missionär der Weg gewiesen in der Enzyslichen Missionär der Weg gewiesen in der Enzyslich "Rerum Novarum" des großen sozialen Papstes, die erst jetzt in ihrer ganzen Besteutung verstanden wird, und aller Not sucht die Mission, getreu dem Auftrage Christi, mit den Werken der Karitas zu begegnen.

Prof. P. Thauren S. V. Wies auf die Gefahren hin, die dem Christentum durch die immer stärker werdenden Angriffe des Heiden = tums und des Islams drohen.

Die verschiedenen heidnischen Religionen sahen sich bisher durch die christliche Mission in die Defensive gedrängt. Auf den hohen Schulen der Europäer, durch die mannigsachen Handelsbeziehungen und nicht zuletzt durch die Erfahrungen des

Weltfrieges lernten die fremden Völker aber auch das atheistische und materialistische Europa kennen und dieser Geist des Unglaubens verbreitete sich über die Gebiete der nichtchristlichen Völker. In dieser zweisachen Bedrängnis, durch die christlichen Missionen und den Utheismus des neuen Europa, gingen die heidnischen Religionen zur besten Verteidigung, zur Offensive über.

Ein ungeheurer Apparat von Gelbmitteln und Menschen steht dieser Bewegung zur Verfügung, Presse, Bücher, Schulen, Fürsorgeanstalten für die leibende Menschheit sind in den Dienst dieser Ideen gestellt und diese heidnische "Mission" arbeitet heute schon vielfach in Formen, die gang der driftlichen Missionsbewegung abgelauscht sind. Die materiellen Mittel, bie von mohammedanischen, von buddhistischen Reichen für diese Zwede aufgebracht werden, lassen die für das katholische Misfionswesen zur Verfügung stehenden Summen geradezu lächerlich erscheinen und die Begeisterung jener Nichtchriften für ihre Ideen könnte wahr= haft als Beispiel und Vorbild wirken für den Missionseifer ber Ratholiken. Daburch, daß diese nicht= driftlichen Sosteme sich um die Ausbreitung ihrer Lehren in fremden Ländern bemühen, hoffen sie, ihre Religion in der Beimat zu retten zu erhalten und neu zu stärken. Das aber muß auch ein Gedan= fe werden, der unfere fatholischen Missionsarbeiten begleitet; das ist auch die beste Antwort auf die Zweifel derer unter uns, die meinen, wir brauchen das Christentum nicht in ferne Länder zu tragen, weil es bei uns selbst genug zu missionieren gabe.

Wo Missionäre wirken wollen, ist ihre erste Sorge immer die Schule. Bei der oft sehr niedrigen Kultur der "Wilden" muß es für unsere Europäer unendlich schwer sein, die Hindernisse zu überwinden, die sich ihnen gerade hier entgegenstellen.

Unknüpfend an die allgemein orientierenden Fragen über bas Miffionswesen, von benen wir nur ein paar Sauptpunkte berühren konnten, wies in einem hochinteressanten zusammenfassenden Bortrage Prof. P. Schulte S. V. D. auf die vielfachen Beziehungen zwischen Mission und Schule bin. Er stellte zunächst die Grundsatfrage: Kann die Behandlung der Missionsgeschichte in der Schule vom pädagogischen Standpunkt aus verantwortet werden? Einwände dagegen gibt es genug: Das Missionsgebiet liege bem kindlichen Gedankenkreis zu ferne. Man muffe vom Bekannten zum Unbekannten, vom Anschaulichen zum Begrifflichen fortschreiten und nicht umgekehrt. Mission sei ein großes, vielleicht das größte Weltproblem, die Welt des Kindes aber sei eng und auf die nächste Umgebung beschränkt. Beidenmission sei auf dem Gedanken der Nächstenliebe, der Hingabe, des Opfers aufgebaut, das Kind aber egoistisch ein=

gestellt. Miffion erfordere reifen Glauben, bas Rind aber stehe noch auf zu tiefer Stufe des religiösen Erlebens und fenne noch nicht die Glaubensnot und ben Wunsch, Seelen zu retten. All das sind gewiß Schwierigkeiten, doch zeigt sich bei näherem Zufeben, daß gerabe in manchen diefer Schwierigkeiten bereits Unfnupfungsmöglichkeiten liegen und die Eigenart des Kindes erfahrungsgemäß daß leichter mit diesen Schwierigkeiten fertig wird, als ber rein theoretisch eingestellte Pädagoge glaubt. So zeigt schon ein einziger Versuch, daß Missions= erzählungen der findlichen Aufmerksamkeit und dem findlichen Gedächtnis vollkommen entsprechen. Das Interesse für Missionsgeschichten gründet sich eben auf die Macht ber Phantafie. Diese liebt das Außergewöhnliche, Märchenhafte, Wunderbare, ferne Länder und fremde Völfer. Der Satz "von ber Anschauung zum Begriff" wird eben durch das Leben selbst aufgehoben. Kinder stehen den Naturvölkern noch viel näher als Erwachsene und barum sind auch Interesse und Verständnis für sie viel lebendiger.

Dem Kinde eigen ist der Bewegungs= und Tä= tigkeitsbrang. Raum irgendwo aber findet das Rind so viel Bewegung, äußeres Geschehen, fraftvolles Tun, wie in den Erlebnissen der Missionare, in ihren Reisen und Arbeiten. Während Weltgeschichte vielfach fernste Vergangenheit ist, bedeutet Missionsgeschichte lebendigste Gegenwart, in der das Kind selber noch steht. Die Sehnsucht des Kin= des nach Heldentum findet in der Missionsgeschichte reiche Anregung. Aus dem Interesse für die als Belben erkannten Missionäre erwächst der kindliche Tätigkeitstrieb, der Wunsch, helfen zu können, mittun, mitopfern zu durfen. Die Beschäftigung mit Menschen, die um des Glaubens willen zu Selben werden, stärft ben findlichen Glauben. Schilderung des Lebens der Beidenchriften erfahren Kinder, wie der Glaube die Menschen zu wandeln Der Glaube wird dem Kinde also zur vermag. Quelle von Kraft und Heldentum. Von hier aus versteht es auch die Glaubensnot, die Sehnsucht, Seelen zu retten, für fie zu beten. Un bem Gebet für die Mission aber erstarkt das kindliche Gebet und der kindliche Opferwille. Und so lernt das Kind nicht nur, für die Mission etwas zu tun, zu geben, londern es empfängt auch von ihr reichste innere Wierte.

Noch sprach eine begeisterte Lehrerin Bayer aus Linz über die Urbeit des Lehrers außershalb der Schule im Dienste der fathoslischen Missionsarbeit. Die wirksamste Urt, den Missionen zu helfen und für sie zu arbeiten, besteht darin, selber ein Leben der Sparsamsteit, der Entsagung, des Opfers zu führen und die dadurch frei werdenden materiellen Mittel den Missionären zuzuwenden, deren Leben und Wirks

samkeit ausschließlich auf Opfer und Hingabe aufgebaut sind.

In einer Entschließung empfahl der Kurs die Beftellung von Miffionsreferenten in ber Leitung jedes Landesvereines, die Bildung missionswissenschaftlicher Zirkel, die Pflege enger Verbindung mit den akademischen Missionsorganisationen, ferner, bei den großen Veranstaltungen der pädagogischen und Standesgruppen bem Missionsgedanken einen seiner Bedeutung würdigen Platz einzuräumen, und endlich die Förderung der großen Missionsveranstaltungen, insbesondere des vom 5. bis 8. August 1929 in St. Gabriel bei Wien stattfindenden VI. internationalen akademischen Missionskongresses, *) bessen Mitweranstalter die Missionswissenschaftliche Vereinigung katholischer Lehrer und Lehrer= innen ist. Die Veranstalter des Kurses wurden gebeten, spätestens in drei Jahren neuerlich einen Missionswissenschaftlichen Kurs für katholische Vädagogen abzuhalten.

Sicherlich wird diese vorbildliche Arbeit unserer katholischen Kollegen in Oesterreich auch in un = sern Reihen Amklang finden und sie früher ober später zu erfolgreicher Mitarbeit auf dem Gebiete des Missionswesen anspornen. J. T.

*) Einem Aufruf zu biefem Kongreß entnehmen wir folgendes:

Die Vorträge werden die wichtigsten und brennend= sten Probleme der Weltmission aufrollen, die die gebilbeten Rreise ber ganzen Welt aufs bochste interessieren muffen und an beren Lösung die ganze gebildete Welt mitarbeiten muß. Als Redner sind die hervorragenosten Fachleute des In= und Auslandes gewonnen worden, unter anderen die Rektoren der Universitäten von Wien, Budapest und Mailand, Prof. Dr. B. Schmidt, Prof. Steffes (Münfter), Prof. Brom (Nijmwegen) ufw. Neben den großen allgemeinen Miffionsfragen (Miffion Gottesoffenbarung, Weltgeschichte, Weltpolitik, Beltlage, Unionsproblem, Protest. Missionswesen) werben vor allem die jo überaus brangenden fozialen Probleme, die für bas Miffionswesen Bedeutung haben, zur Besprechung tommen (Mission und soziales Völferleben, Raffe, Bolt, Familie. Die modernen Birtschaftsverhältnisse und ihre Auswirkung auf bas Missionswesen usw.).

Für die fremden Gäste wird Gelegenheit geboten sein, die Sehenswürdigkeiten Wiens und seiner Umgebung kennen zu lernen.

Von den österreichsischen Bundesbahnen wurde für die Teilnehmer eine Fahrpreisermäßigung von 25—30 Prozent zugesichert, bei größeren Gruppenfahrten sind noch weitergehende Ermäßigungen möglich. Das Vorbereitungskomitee ist bemüht, die Verpslegungskosten möglichst niedrig zu halten. Studierenden und solchen, denen sonst die Teilnahme unmöglich wäre, kann auf Ansuchen nach Möglichkeit Ermäßigung oder Vefreiung gewährt werden. Unmeldungen sind zu richten an das Komitee des 6. internationalen akademischen Missionstongressen. Gabriel-Mödling bei Wien.